

Liebe PVÖ Mitglieder und FreundInnen!

Diesmal möchte ich euch von kleinen „Geschichtln“ aus einem Heimatbuch von Kathi Viertl „die Zwägschüssl“ und „das Egaschtmahd“ wiedergeben.

Das nächste Mal stell ich wieder ein Ort vor, wo unsere Mitglieder ihre Heimat haben.

„Scheffer Klaus“ Quellbezug – „das Egaschtmahd“ von Kathi Viertl.

Er war ein St. Johanner Original. Daheim war er beim Wander Bauer in der Scheffa droben (ein kleiner Weiler am Kalkstein „Scheffau“).

Er hat sich später den Müllnersattler Futterstall ausgebaut. Ein romantisches Platzlerl ober Almdorf und auch in unserer Nähe. Wir sind während des Krieges, wenn Fliegeralarm war, mit den notwendigsten Habseligkeiten zum „Klaus“ hinaufgeflüchtet. Er hatte damals unterm Krieg Mieter einquartiert, währenddem er im Kriegseinsatz sein musste. Es war ein ganz romantisches Häusl mit einem kleinen Stall für seine Ziegen. Ganz nah beim Wasser stand das Häusl und vom kleinen Bachl nebenan hat er sich ein kleines Elektrizitätswerk gebaut für seinen Hausgebrauch. Es war immer so romantisch, am Hl. Abend hat er damals schon vorm Haus seinen Christbaum mit kleinen Glühbirnen beleuchtet. Handwerklich war er überhaupt sehr begabt.

Seine große Leidenschaft war das Steinesammeln in den Tauern. Da hat er sich gut ausgekannt. Mit der Zeit hat er sich eine große Sammlung von mehreren wertvollen Exemplaren zugelegt. Mein jüngster Sohn ist als Schulbub viel bei ihm gewesen als „Goaßhüter“ uns als Lohn hat er so manch schönen Stein mit nach Hause

gebracht.

Er war in jungen Jahren bei der Eisenbahn angestellt, aber er konnte sich sehr schwer unterordnen und ist dann immer selbständig geblieben. Leider war er dann in keiner Krankenkasse mehr. Solange er gesund sein konnte, war alles recht und schön. Aber einmal hat`s ihn doch erwischt. Er musste sich einer Blindarmoperation unterziehen. Der Herr Angerer hat ihn hier im Krankenhaus operiert. Ja, aber wer zahlt nun? Aber so wie sich der liebe Gott um jeden sorgt, so war es auch beim Klaus. Der gute Dr. Angerer hat alles umsonst gemacht und der Klaus hat ihm dann versprochen, ich werde mich schon revanchieren, denn ich habe einen Bruch und den laß ich wieder von dir operieren. Und wer zahlt dann?

Bei uns in Baumöos war er im Sommer oft als Tagwerker angestellt. Er war fleißig, aber gewöhnlich nicht lange, denn er hat seine Selbständigkeit wieder wahrgemacht und blieb daheim.

Bei meiner Schwester Lisl hat`s auch einmal eine Szene gegeben. Beim Heuen hat er immer alles besser gewusst, wie es richtig gehen soll, und einmal, ich war auch dabei, mussten wir uns beeilen, da ein Gewitter schnell im Kommen war. Lisl hat gesagt, „Klaus jetzt müssen wir statt 4 Zeilen nur 2 nehmen, damit wir schneller sind“. Aber da kam für die Lisl das Donnerwetter, so schnell ging der Klaus mit der Heugabel auf sie los. Ich wollte ihr helfen, aber Gott sei Dank hat er sich von seinem Vorhaben schon wieder ableiten lassen. Aber wie es dann zum Abendessen kam, hat er uns mit der Sense auf der Schulter beim Fenster hineingebrüllt: „Freßt euren Fraß selbst und morgen komm ich nicht mehr zum Mähen“. Aber am nächsten Morgen hat er uns wieder mit der Sense auf der Schulter zeitig geweckt, um mit ihm zum Mähen gehen.

Ganz am liebsten war er halt in Oberraintal (Kitzbüheler Horn. St.Johanner Seite) in Aushilfe. Da hat er einmal ein nettes Stückl aufgeführt. Nach dem Krieg war´s damals wegen den Dieben gefährlich. Im Herbst war es, die großen Käselaibe wurden in Fässer gebracht für den Transport ins Tal zum Verkauf. Und den jungen Albingern ist eingefallen, der Klaus soll über Nacht dieses wertvolle Gut bewachen. Ja, das mach ich gern, nehm eine Mistgabel mit, aber verschonen tu ich keinen. Das hätte er auch nicht getan. Ein gefährliches Werkzeug durften sie ihm nicht mitgeben und dann ist er sicherheitshalber nur mit einem großen Holzprügel zur Ruhe gegangen. Am Morgen, als die Burschen dann einer nach dem anderen aufstanden zum Melken, hat sich jeder beim Klaus gemeldet: „ich bin´s, ich bin´s...damit sie ja nicht sein Opfer wurden.

Aber einmal ist ihm schon was Schreckliches passiert. Seine Schwester Rosl war eine Zeitlang seine Wirtschafterin. Einer vom Dorf kam zu ihr auf´s Fenster. „Wenn du nicht verschwindest, schieß ich!“ Der Fensterlgeher hat immer wieder mit der Latte bei der Rosl ihrem Fenster geklopft, trotz dem Klaus seiner Warnung. Letzterer hat noch zweimal gewarnt, aber der „Baschtl“ hat trotz allem nicht die Flucht ergriffen. Jetzt hat der Klaus von der Schußwaffe Gebrauch gemacht und schon war´s passiert. Mein Bruder Hansei kam am Seelentag 1929 am Morgen von der Jagd heim und sagte zu uns: Beim „Scheffa Klaus“ vor der Haustür liegt ein toter „Has“. Der Verunglückte hat sich nämlich „Haas“ geschrieben. Das war damals eine Sensation, aber dem Klaus ist gar nicht viel geschehen bei dem Urteil, denn die dreimalige Ermahnung hat das Urteil wesentlich vermindert.

Aber da fällt mir noch etwas ein. Er war damals im Krieg. Wenn er auf Urlaub kam, hat er in seiner Uniform ganz anders gewirkt. Er war in Lienz als Gefangenen-Aufsichtsmann eingeteilt. Mit den

Gefangenen war er gewiß nicht zu streng, denn er hat einmal gesagt, sie haben mich alle gern gemocht, denn sie haben mir alle erbartmt.

Er hat in Osttirol ein Mädchen kennengelernt und hat auch ein kleines Mädchen als Erinnerung hinterlassen. Seine Liebste ist anscheinend nach dem Krieg einmal herüber, um Augenschein zu nehmen, wie es mit der Heirat ausschauen würde, aber ich glaube, die ist wieder mit ihrer kleinen Tochter dorthin zurück, wo sie hergekommen ist.

In Oberraintaler (eine Alm am Kitzbüheler Horn) hat sich noch ein Stückel von ihm abgespielt. Die Oberraintaler haben den Klaus gebeten, er möge ihnen eine Zentrifuge besorgen. Der Klaus kommt mit einer wahrscheinlich nicht mehr ganz neuen und will die Ziegenmilch durchdrehen, aber da kam ein anderer Ton heraus aus dieser Maschine. Sie war zwar klein, aber der Melcher, der Öргеi ist vom Hag (Stall) herausgestürzt vor die Hütt`n, denn er glaubte ein Tieflieger ist mit der Almhütte schon auf der anderen Seite. Auch die Kühe, die gerade gemolken wurden, wollten mit dem Schweif in der Höhe Reißaus nehmen. Wenn sie nicht angekettet gewesen wären, würden sie wahrscheinlich talwärts geflüchtet sein. Dem guten Klaus aber war es sehr peinlich er ist mit seiner Wundermaschine talwärts geflüchtet. Aber die Albingen haben fürchterlich lachen müssen und waren heilfroh, daß sie die Hütte noch hatten und die Kühe würden sich schon wieder erholen.

In seinen letzten Jahren hat sich seine Schwester, die in Aurach verheiratet war, seiner angenommen. Er hat noch etliche Jahre bei ihr und ist 1992 gestorben. Eine alte Erinnerung, und weil er halt so einfach gelebt hat, ohne Geld und von seinen Lieblingen, den „Geißern“ sein ganzes Leben bestritten hat, ist es uns alle eine Lehre, wie wenig der Mensch braucht. Das Häusl hat seine Schwester

geerbt und der Sohn lebt jetzt unter anderen Verhältnissen in diesem romantischen Häusl.

Die „Adlerspoint“!

Quellbezug aus dem Buch „Die Zwägschüssl“ von Kathi Viertl.

Ende der zwanziger Jahre hat eine Gräfin, „Ida von Walterkirchen“, die Adlerspoint gekauft. Ihren kleinen Hund, einen mittelgroßen Pintscher, kann ich mir noch gut vorstellen. Die Gräfin war eine einfache, alleinstehende Frau. Von ihrem Adel wollte sie nichts wissen. Sie sagte: „Ich habe in meinem Leben alles genossen und will mich am liebsten nur noch mit den „Almingern“ abgeben“. Dies hat sie auch wirklich getan. Sie hat sogar die „Taxen“ selber gehackt und hatte dabei das Unglück mit einem Ast, der sie an einem Auge so schwer verletzte, daß sie das Auge verlor. Unser Bruder Thomas war damals auf der Baumoosalm Melker, den hielt sie hoch in Ehren. Da es damals schon ein Gasthaus war, waren auch manchmal Unterhaltungen, unter anderem jeden Sommer der „Bockball“. Da ging´s manchmal wild zu, sie war immer vollends dabei und ließ sich von ihrem adeligen Blut nichts anmerken. Sie war zwar nicht mehr jung, aber für alles Einfache immer aufgeschlossen. Ich kann sie mir noch gut vorstellen. Ein weißes Stoffhütchen hat sie meistens getragen bei ihren Spaziergängen mit ihrem Liebling, dem Hund.

Später, als dann Lisl bei uns Sennerin war, ging sie mit Eiern von ein paar Almhennen zur „Adlerspoint Gräfin“. Für einen kleinen

Preis, der ihr dafür gezahlt wurde, legte sie diese weite Strecke mit der kleinen „Oartasch“ (Eiertasche) zurück. Wir haben auf der Adlerspoint Alm jeden Sommer viele Moosbeeren und im Spätsommer die „Granggl“ gesammelt. Schöne Erinnerungen und große Einnahmen waren es, der damaligen Zeit entsprechend. Es war nicht „verstrahlt“ um man konnte sich über alles freuen.



Foto Quellbezug „Die Zwägschüssl“



Baumoos Alm Foto privat